



„Wir sind verliebt in unser Graufi“

Tiroler Grauviehzüchter unterstützen den ersten Viehzuchtverein des Kosovo

von Norbert Rüttsche



Fotos: Rüttsche

Felder beim Dorf Savrova/Savrovo in der Gemeinde Suhareka/Suva Reka

Nach einem verregneten und kalten Frühling scheint im Kosovo endlich die Sonne - es ist Heuwetter. Auf den Wiesen rund um die Kleinstadt Suhareka/Suva Reka (alle Ortsangaben werden in albanischer und serbischer Sprache angegeben), an deren Rand auch die österreichischen Soldaten der KFOR-Friedenstruppe stationiert sind, herrscht Hochbetrieb. Mit einigen wenigen Traktoren und Anhängern, vor allem aber mit einfachen Goldoni-Einachsschleppern, Lieferwagen und mit Pferdefuhrwerken beeilen sich die Bauern, das Heu ins Trockene zu bringen. Auch Arsim Gashi ist mit Heuen beschäftigt. Der noch ledige Agronomiestudent lebt mit seiner Mutter und den Familien seiner verheirateten Brüder auf einem gemeinsamen Anwesen im 1.300-Seelen-Dorf Savrova/Savrovo in der Gemeinde Suhareka/Suva Reka. Über 40 Männer, Frauen und Kinder

wohnen in mehreren Häusern auf ein und demselben Hof. Dies entspricht der kosovo-albanischen Tradition, dass sich die Söhne neben dem Elternhaus eigene Häuser bauen, währenddem die Töchter in die Großfamilien ihrer Ehemänner einheiraten. Im Krieg wurden fast alle Häuser und der Stall der Familie Gashi zerstört, zwei trächtige Kühe verendeten. Mehrere Monate mussten die Gashis in Zelten leben, bevor sie nach und nach die Gebäude wieder aufbauen und schließlich bewohnen konnten. Auch heute sind noch nicht alle Arbeiten abgeschlossen, der Häuserbau kostet viel Geld.

Kein „Agronom mit Krawatte“

So war es eine große Unterstützung, als die Caritas Schweiz im Jahr 2002 auf dem Hof der Familie Gashi einen Stall errichtete, der Platz für

Der Krieg im Jahr 1999 hat rund die Hälfte des Rindviehbestandes im Kosovo dahingerafft. Auch fünf Jahre später hat sich der Bestand kaum erholt und zählt heute schätzungsweise 200.000 Tiere. Rund 1.500 gehören zur Tiroler Grauviehrasse, die nach dem Krieg durch humanitäre Nothilfeprogramme im Kosovo eingeführt und bekannt gemacht wurde. Auf Initiative der Caritas Schweiz und mit Unterstützung der Tiroler Grauviehzüchter schlossen sich Anfang 2003 verschiedene kosovarische Bauern zusammen und gründeten den ersten Viehzuchtverein des Kosovo, die „Shoqata e Graufi Kosovës“, den Grauviehverein Kosovo.

zehn Kühe bietet und als Ausbildungsobjekt für das Kosovo-Stallbauprogramm der Schweizer Hilfsorganisation dient. Bis heute hat Caritas Schweiz im ganzen Kosovo den Bau von 600 Ställen finanziert und dabei 900.000 Franken investiert. Im Stallbauprogramm, das nach wie vor läuft, wird besonders Wert auf gute Belüftung, Licht und angemessene Platzverhältnisse gelegt - in den Ställen des Kosovo oft ein Problem. Während seine Brüder vorwiegend anderen Beschäftigungen nachgehen, ist der jüngste Sohn Arsim (30) für die Landwirtschaft der Großfamilie Gashi zuständig. Diese besitzt insgesamt 20 Hektar Land, wovon 4,5 Hektar Arsim gehören. Im Stall stehen zur Zeit vier Kühe: eine Simmentaler- und drei Tiroler Grauviehkühe, dazu ein Simmentalerkalb und ein junger Grauviehstier. Sein „Graufi“, wie die Rasse hier im Kosovo genannt

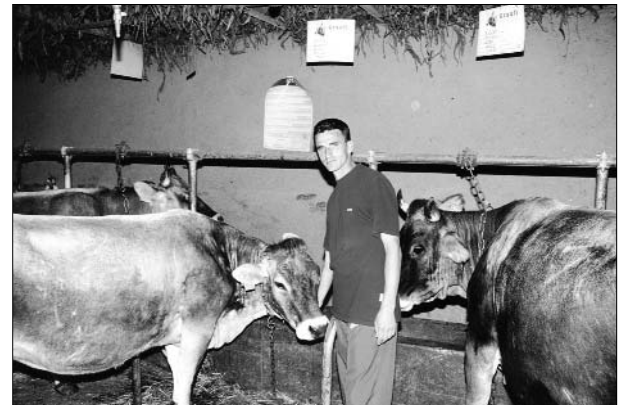


wird, ist denn auch der ganze Stolz von Arsim Gashi. Die Grauviehkühe Syzana, Shytia und Balush hat der junge Bauer im März 2003 von der Caritas Schweiz im Rahmen ihres Entwicklungsprogramms bekommen - und war sofort begeistert von den Tieren. Gerne erklärte sich der angehende Agronom, der kurz vor dem Studienabschluss an der Universität Prishtina/Priština steht, bereit, aktiv am gezielten Aufbau einer Herde der Tiroler Grauviehrasse mitzuarbeiten. Denn „ich möchte mit beiden Händen anpacken und kein Agronom mit Krawatte sein, der nur Theorien beherrscht, wie es in der sozialistischen Zeit üblich war“, schmunzelt Arsim Gashi.

Tiroler Grauviehrasse geeignet für das Kosovo

Nachdem der Viehbestand des Kosovo im Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden und von rund 400.000 auf 200.000 Stück geschrumpft war, entschied sich die besonders im Wiederaufbau aktive Caritas Schweiz (2.355 Häuser zwischen 2000 und 2003 im Kosovo), bedürftigen ländlichen Familien im Rahmen eines Nothilfeprogramms kostenlos ein trächtiges Rind zur Verfügung zu stellen. Das erste Kalb musste an eine andere Familie weitergegeben werden. So verteilte die Caritas von 2000 bis 2003 insgesamt über 600 Kalbinnen. Dabei fiel die Wahl auf die Tiroler Grauviehrasse, weil diese wegen ihrer

Robustheit und Genügsamkeit gut ins Kosovo passt, wo die Futtergrundlage oft bescheiden ist und Kraftfutter meist fehlt. „Die Hochleistungskuh Brown Swiss wäre für die kleinbäuerlichen Verhältnisse unserer Begünstigten völlig ungeeignet“, erklärt der Schweizer Agronom Raymond Rohner, bei der Caritas Schweiz verantwortlich für das Landwirtschaftsprogramm im Kosovo. Traditionell halten die Bauern eine einheimische Rasse, die „Busha“, verbreitet sind auch Simmentalerkühe. Nach Angaben von Ing. Otto Hausegger, dem Geschäftsführer des Tiroler Grauviehzuchtverbandes (Innsbruck), wurde die Busha-Rasse schon im 19. Jahrhundert mit Tiroler Grauvieh-Stieren eingekreuzt. Zudem entstand nach dem Zweiten Weltkrieg ein reger Import von Grauvieh aus Tirol in die Gebirgsregionen des damaligen Jugoslawien, aber auch nach Albanien. Somit sind die Busha- und die Tiroler Grauviehrasse sogar entfernt miteinander verwandt. Eine systematische Viehzucht kennt das Kosovo bis heute aber kaum. Die meisten Paarungen entstehen zufällig - verschiedenste Kreuzungen und Inzucht sind an der Tagesordnung. Deshalb gründeten einige engagierte Bauern, die durch das Nothilfeprogramm das Grauvieh kennen und schätzen gelernt hatten, im Jänner 2003 auf Initiative der Caritas Schweiz die „Shoqata e Graufi Kosovës“, den Grauviehverein Kosovo, und schu-



fen damit ein Novum, nämlich den ersten und bisher einzigen Viehzuchtverein. Dessen Ziel ist es, im Kosovo eine kräftige und reine Grauvieh-Herde aufzubauen, ein Herdebuch zu führen, seine Mitglieder zu beraten und weiterzubilden sowie gemeinsam nach Absatzmärkten für Milch und Fleisch zu suchen. Heute zählt der Verein knapp 600 Passiv-Mitglieder mit einem Bestand von insgesamt 1.000 Grauvieh-Tieren.

15 Kilo Milchleistung pro Tag

Arsim Gashi gehört zum fünfköpfigen Vorstand des Graufi-Vereins und ist als einer der acht Zuchtwarte verantwortlich für Herdebuchführung und die Markierungen in der Region Suhareka/Suva Reka. Die Liebe zu seinen Tieren sieht man ihm an, wenn er Balush oder Syzana hinter den mit gelben Marken versehenen Ohren krault. „Die Graufi-Kühe sind gutmütige, ruhige Tiere - und sie sehen wundervoll aus“, schwärmt der Agronomie-Student. „Sie sind sehr gesund, haben starke Klauen und keinerlei Probleme beim Weidegang.“ Sehr zufrieden ist Arsim Gashi mit der Milchleistung der Grauvieh-Kühe von rund 15 Kilo pro Tag. Bei der >

*Sie sind Arsim Gashis
ganzer Stolz: seine drei
Tiroler Grauvieh-Kühe
Balush, Shytia und
Syzana*



Sie ist die Schönste und Beste!



Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at

Tiroler Grauviehzuchtverband, Brixnerstr. 1, A-6020 Innsbruck
Telefon: 0043 512 573094, Fax: 0043 512 580216

traditionellen Busha-Kuh sind es maximal zehn Kilo. Als einer von wenigen Bauern im Kosovo besitzt Arsim Gashi eine Melkmaschine, die er als günstiges Occasions-Angebot kaufen konnte. Ansonsten wird im Kosovo fast immer von Hand gemolken. Eine Ausnahme bilden lediglich jene 20 bis 30 „Landwirtschaftsunternehmer“, die mehr als 20 Kühe im Stall stehen haben, Angestellte beschäftigen und oft noch eine Tankstelle oder einen Supermarkt besitzen. Sie setzen teilweise hochmoderne Melkanlagen ein. Diese „Großbauern“ sind es denn auch vor allem, welche die wenigen Milchfabriken der Region beliefern. Die kleinen Landwirte wie Ar-

sim Gashi verkaufen ihre Milch meist in der Nachbarschaft, für zirka 35 bis 40 Euro-Cent pro Liter; einen wesentlichen Teil brauchen sie zudem direkt für ihre Großfamilien. An der Grauviehrasse schätzt Arsim Gashi nicht nur die gute Milchleistung, sondern auch die im Vergleich zur Busha schnellere Gewichtszunahme und die Qualität des Fleisches: „Unsere Metzger und Kunden sind bereit, für Graufi-Fleisch viel mehr zu bezahlen.“ So konnte er kürzlich ein Stierkalb für einen Preis von 2 Euro pro Kilo Lebendgewicht verkaufen; mit einer Busha hätte er nicht einmal die Hälfte des

Preises erzielt.

Bewusstes Züchten fördern

Unter dem mit Ziegeln bedeckten Giebeldach des Modell-Stalls von Arsim Gashi bildet ein grober Holzrost, belegt mit einer dicken Schicht getrockneter Maisstauden als Isolation, die eigentliche Stalldecke. Von dort baumelt über jeder Kuh ein Schild mit dem Namen, der Nummer und der Abstammung des Tieres. Für das Kosovo sind diese Schilder neu - der Graufi-Verein stellt sie seinen Mitgliedern zur Verfügung, genauso wie Abstammungsscheine oder den Brunstkalender, welcher an der mit

Lehm verputzten Stallwand hängt. „Viele Bauern im Kosovo verstehen noch nicht, warum man die Tiere markieren, auf Reinrassigkeit achten und die Stiere bewusst auswählen sollte. Unser Verein will dieses Bewusstsein wecken und fördern“, beschreibt Afrim Mahmuti eines der Ziele des Vereins, nachdem er mit Arsim Gashi dessen kleinen Grauvieh-Stier begutachtet hat. Der 42-jährige Agronom Afrim Mahmuti aus Prishtina/Priština, der von 1993 bis 1999 in der Schweiz lebte, ist Geschäftsführer der „Shoqata e Graufi Kosovës“ und begleitet zudem als Angestellter der Caritas Schweiz deren Landwirtschaftsprogramm vor Ort. Bei seinen zahlreichen Besuchen auf den Betrieben stellt er fest, dass immer mehr Bauern verstanden haben, dass ihr Berufsstand im Kosovo nur Erfolg hat, wenn sich die Landwirte organisieren und sich weiterbilden. So nimmt auch das Interesse am Graufi-Verein und seinen Angeboten fortlaufend zu. „Es ist unser Ziel, bis Ende 2004 mindestens 70 aktive Mitglieder mit je drei Graufi-Tieren oder mehr in den Verein aufgenommen zu haben. Und wir sind auf dem besten Weg dazu“, sagt der Geschäftsführer. Dazu tragen auch die vom Verein organisierten Grauvieh-Ausstellungen und die erfolgreiche Teilnahme an anderen Viehschauen bei. Mit verschiedenen Kursangeboten und Informationsanlässen, mit Beratungen und Weiterbildungsbrochüren versucht die „Shoqata e Graufi Kosovës“,



seinen Mitgliedern im Alltag anwendbares Fachwissen in Zucht- und Tierhaltungsfragen weiterzugeben. Von großer Wichtigkeit ist dabei zum Beispiel die Klauenpflege; ein Thema, dem die Bauern im Kosovo bisher nur wenig Beachtung geschenkt haben. Um dieses Wissen praktisch zu vermitteln, hat die Caritas Schweiz dem Graufi-Verein kürzlich einen Klauenpflege-Stand geschenkt. In Zukunft möchte der Verein versuchen, solche Stände selbst herzustellen.

Zusammenarbeit mit Tiroler Grauviehzüchtern

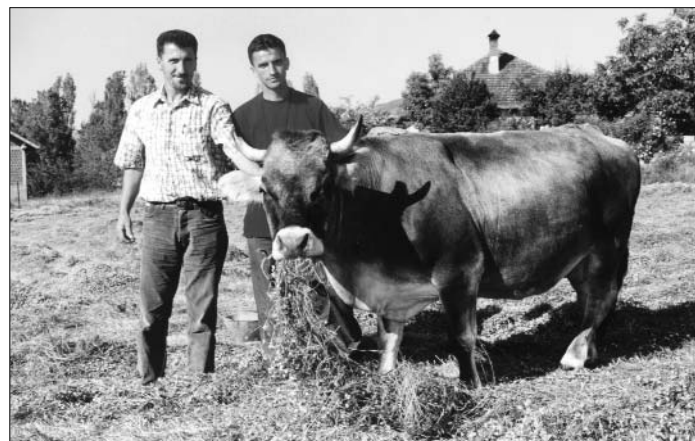
Nicht nur mit der Caritas Schweiz ist der Graufi-Verein eng verbunden, sondern es besteht auch eine intensive und freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Rinderzuchtverband aus Bozen und dem Tiroler Grauviehzuchtverband aus Innsbruck. Als Koordinator wirkt Dipl.-Ing. Max Partl, ehemaliger Tierzuchtdirektor von Tirol. Unterstützung erfährt das Kosovo-Engagement der Grauviehzüchter auch durch das Land Tirol. Mehrere Delegationen von Züchtern aus Tirol und aus dem Kosovo haben sich schon gegenseitig besucht, die Tiroler Experten haben bereits verschiedene Kurse gehalten. „Was wir von den Tirolern gelernt haben und was die 'Shoqata e Graufi Kosovës' dadurch an Informationen an unsere Mitglieder weitergeben kann, ist eine sehr große Hilfe für uns alle“, sagt Arsim Gashi,

der ebenfalls bei einer Reise ins Südtirol dabei war. „Besonders fasziniert hat mich, wie perfekt die Zusammenarbeit der Bauern in den Tiroler Zuchtverbänden funktioniert, wie sehr sie ihre Arbeit lieben und wie stolz sie auf ihr Graufi sind.“ Die guten Kontakte zwischen dem Graufi-Verein Kosovo und den Tiroler Verbänden hat nebst der Weitergabe von Wissen und Erfahrungen mittlerweile auch verschiedene konkrete Resultate erbracht: Geschäftsführer Afrim Mahmuti, der die computergestützte Herdebuchstelle führt, leitet alle Daten regelmäßig an einen Grauvieh-Zentralcomputer nach Bozen weiter. Dank der Verbindungen nach Tirol ist der Graufi-Verein mittlerweile im Besitz von 1.000 Sperma-Einheiten, die er seinen Mitgliedern zur künstlichen Besamung anbieten kann. Und Ende Mai traf die erste Lieferung von 33 trächtigen Grauvieh-Rindern im Kosovo ein, die die „Shoqata e Graufi Kosovës“ selbständig mit dem Südtiroler Rinderzuchtverband organisiert hatte. Nach 14 Tagen Quarantäne



Im Rahmen des Stallbauprogramms der Caritas Schweiz als Ausbildungsobjekt gebaut: der Stall von Arsim Gashi

wurden die Tiere auf kommerzieller Basis an Vereinsmitglieder verkauft, dank Spendengeldern von 30 Südtiroler Raiffeisenkassen aber für 800 statt den marktüblichen 1.200 bis 1.300 Euro. Dieses Projekt ist nicht nur eine direkte Unterstützung für den Graufi-Verein Kosovo und seine Mitglieder, sondern ermöglicht den Südtiroler Grauviehzüchtern gleichzeitig eine Entlastung ihres lokalen Marktes. Für den Herbst ist eine erneute Lieferung von 33 Grauviehkühen ins Kosovo vorgesehen. Zudem wird der Graufi-Verein in eigener Regie schon bald weitere 66 trächtige Tiroler Rinder importieren und an seine Mitglieder verkaufen. Diese werden allerdings von der Caritas Schweiz finanziert. Mit dem Verkaufserlös kann die „Shoqata e Graufi Kosovës“ landwirtschaftsbezogene, günstige Kre-



Ihr Graufi ist ihnen ans Herz gewachsen: Afrim Mahmuti (links), Geschäftsführer, und Arsim Gashi, Vorstandsmitglied des Graufi-Vereins Kosovo



FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid 

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsbau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schipistensanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung

Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumbeseitigung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegassen
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstöcken
- > Bauflächenvorbereitung

A-3343 Hollenstein/Ybbs
Wenten 18A
Tel. 07445/488 - Fax /488-4
0664/2210763

www.strassensanierung.at
schmid-josef@utanet.at

Eines der wiederaufgebauten Wohnhäuser der Großfamilie Gashi. Im Krieg 1999 wurden Häuser und Hof fast vollständig zerstört



dite an seine Mitglieder vergeben, so zum Beispiel für den Bau eines Stalls, für den Kauf von Tieren oder für eine Melkmaschine.

Kosovo von ausländischen Produkten überschwemmt

Die Schwierigkeit, an günstige Kredite zu kommen, ist nur eines der Probleme, mit denen die Bauern des Kosovo zur Zeit

zu kämpfen haben. „Ja, wir haben manchmal Mühe mit dem Absatz vieler unserer einheimischen landwirtschaftlichen Produkte“, erzählt Arsim Gashi, während seine Mutter selbst gemachtes Joghurt und eigenen Graufi-Käse aufischt. „Unser Markt wird überschwemmt von billigen ausländischen Produkten, zum Teil aus Staaten, in denen die Landwirtschaft subventioniert wird und stark industrialisiert ist. Da können wir

nicht mithalten.“ Nach wie vor importiert das seit 1999 von der UNO verwaltete Kosovo mit seinen gut zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern einen Großteil der Milch aus dem Ausland, vor allem aus Slowenien und Ungarn. „Bei uns wären die Bedingungen theoretisch vorhanden, um Milch für zwei Millionen Menschen zu produzieren.“ Aber dazu bräuchte es Importbeschränkungen, so der angehende Agronom, um damit den lokalen Markt zu stärken und bessere Möglichkeiten, Kredite mit bezahlbaren Zinsen zu bekommen. Aber es sei nicht erstaunlich, dass nach dem Krieg, in dem in gewissen Dörfern 80 Prozent der Wohnbausubstanz (kosovoweit rund 50 Prozent) zerstört wurden, und bei einer Arbeitslosigkeit von mindestens 50 Prozent die Anliegen der Landwirtschaft bei der Regierung des Kosovo keine Priorität hätten. Dafür genieße der Graufi-Verein mit seiner Zuchtarbeit beim Landwirtschaftsministerium viel Respekt und Anerkennung, erklärt Geschäftsführer Afrim Mahmuti, und fügt bei: „Die Graufi-Rasse wird mittlerweile auch bei den 'Krawatten-Agronomen' durchaus geschätzt. Wir beide aber“, sagt er mit Blick auf Arsim Gashi, „wir sind verliebt in unser Graufi!“

Zum Autor:
Norbert Rütsche ist freier Journalist in der Schweiz.
E-Mail: norbert.ruetsche@pop.agri.ch